

Reuseninhalt	Torflöcher 23.—26. 4. 1963	Ziegeleigraben 17.—19. 5. 1963
<i>Hyphydrus ovatus</i> L.	2	
<i>Haliphus</i> spec.		7
<i>Hygrotus versicolor</i> SCHALL.	2	5
<i>inaequalis</i> F	1	
<i>Coelambus impressopunctatus</i> SCH.	11	3
<i>Bidessus</i> spec.		1
<i>Hydroporus</i> spec.	18	8
<i>Noterus clavicornis</i> DEG.	3	
<i>Agabus</i> spec.	1	1
<i>Ilybius</i> spec.	1	2
<i>Rhantus notatus</i> F	4	
<i>exoletus</i> FORST.	2	
<i>Colymbetes fuscus</i> L.		1
<i>Acilius canaliculatus</i> NICOL.	2	2
<i>Dytiscus latissimus</i> L.	1	
<i>marginalis</i> L.		1
<i>dimidiatus</i> BERSTR.	2	
<i>Cybister laterimarginalis</i> DEG.		1

Außerdem waren in den Reusen enthalten: Fische, Molche, Wasserwanzen (*Naucoris* und *Nepa*), Libellenlarven, Wassermilben und Crustaceen (*Asse-llus*, *Gammarus*, Ostracoden).

Aus der Geschichte der Entomologie

4. Maria Sibylla Merian

J D R A E S E K E

Dresden

Unter der Menge der im Sommer auftretenden Lebewesen sind die Schmetterlinge durch Form, Farbe und Bewegung für das Empfinden der Menschen die ästhetischsten. Schon im 17. Jahrhundert bemühten sich Forscher und Wissenschaftler, die Geheimnisse ihrer Entwicklung zu ergründen. Unter diesen ist MARIA SIBYLLA MERIAN eine der ersten, die auf diesem Gebiete Hervorragendes leistete.

MARIA SIBYLLA MERIAN erblickte am 16. April 1647 in Frankfurt am Main das Licht der Welt. Ihr Vater, der nach Deutschland übersiedelte, stammte aus einer Schweizer Maler- und Kupferstecherfamilie. Schon in ihrer Kindheit beschäftigte sie sich viel mit Beobachtungen in der Natur, wo sie vor allem die Farben der Blumen anzogen, welche sie nachzubilden versuchte. Besonderen

Anreiz zur farbigen Darstellung gab ihr die Schmetterlingssammlung ihres früh verstorbenen Vaters, die sie auf dem Boden verstaubt vorfand. Ihre künstlerische Begabung und die Freude an den bunten und vielgestaltigen Sommervögeln veranlaßte sie, sich mit wahrer Leidenschaft der Nachbildung von Schmetterlingen und Käfern hinzugeben. Bei ihrer Mutter fand sie für diese Liebhaberei kein Verständnis. Nur heimlich malte und zeichnete die kleine Sibylle ihre Lieblinge und brachte es mit der Zeit zu beachtlicher Fertigkeit. Der Mutter war dieses stille und immer beobachtende und malende Kind fast unheimlich, und sie war froh, als die achtzehnjährige SIBYLLE im Jahre 1665 den Maler und Grafiker GRAFF heiratete.

In ihrer Kindheit hatte sie Gelegenheit, eine Seidenraupenzüchterei zu sehen, die sie dazu anregte, selbst Raupen zu ziehen, deren weitere Entwicklung zu beobachten und darzustellen. Über ihre diesbezüglichen Erfahrungen führte sie genau Buch. Auf diese Weise gewann sie genaue Kenntnisse des Insektenlebens.

Schon mit 33 Jahren gab M. S. MERIAN ihr Buch „*Florum fasciculi tres*“ (drei Hefte neues Blumenbuch) mit 36 Kupferstichen im Verlag ihres Gatten heraus. Auf diesen Tafeln umgeben die Blumen Darstellungen aus dem Insektenleben.

Die Ehe scheint nicht glücklich gewesen zu sein, denn SIBYLLE trennte sich von ihrem Mann und übersiedelte mit ihren beiden Töchtern nach Friesland in Holland. Hier lernte sie die gelehrte Malerin und Schriftstellerin ANNA MARIA von SCHÜRMAN, den Insektenforscher SWAMMERDAM und den Bürgermeister NIKOLAUS WITSEN kennen. Letzterer besaß eine Sammlung tropischer Insekten, die sie mit ihren leuchtenden Farben so begeisterte, daß sie sich entschloß, selbst in die Tropen zu fahren, um an Ort und Stelle all die Wunder zu sehen und zu beobachten.

Mit ihrer ältesten Tochter trat sie die beschwerliche Reise nach Surinam, einer holländischen Kolonie in Südamerika, an. Damals waren die Tropen noch kaum erforscht, und obgleich sie sich für den dortigen Aufenthalt mit aller einschlägigen Literatur versehen, gut vorbereitet hatte, war doch sehr wenig bekannt. Die unendliche Fülle von Tieren und Pflanzen war überwältigend, und mit aller Leidenschaft begann sie ihre Arbeit, um Blumen, Früchte und Tiere darzustellen. Vor allem waren es wieder die Insekten und aus dieser großen Familie die Schmetterlinge, die sie mit ihren strahlenden Farben besonders anzogen. Jeden Tag zog sie mit ihrer Tochter zu Fuß oder im Wagen hinaus, um im Gras und im schier undurchdringlichen Gesträuch nach Raupen und anderem Getier zu suchen. In einer Anzahl von Zuchtbehältern brachte sie diese unter, fütterte sie, beobachtete, zeichnete und malte unermüdlich. Die Farmer verlachten sie und konnten nicht begreifen, warum sie sich einen so brotlosen und anstrengenden Beruf erwählte, wo hier in den Tropen mit Zucker, Pfeffer, Gerberrinde und vielem anderen so leicht Geld zu verdienen war. Nicht nur Insekten, sondern alles Getier, das sie sah, wurde von ihr dar-

gestellt. So entdeckte sie die Pipa, eine Kröte, die in Taschen auf ihrem Rücken ihre Jungen bis zur vollen Entwicklung mit sich herumträgt. Auch malte und beschrieb sie zum ersten Mal den Laternenträger, eine riesige Zikade mit bunten Flügeln, ähnlich den Schmetterlingen, deren zweites Flügelpaar mit großen Pfauenaugen geziert ist. Das Merkwürdigste an diesem Tier ist der blasig aufgetriebene Kopf, der ein Drittel des ganzen Körpers einnimmt und nach Angabe SIBYLLA MERIANs leuchten soll. Bis in die neuere Zeit waren die Forscher bemüht, dieses Leuchten zu ergründen und beobachteten diese Tiere in ihrer Heimat sehr genau, aber von allen hat nicht einer die „Laterne“ leuchten sehen.

SIBYLLA MERIAN hatte eine Anzahl Laternenträger lebend in einer Schachtel aufbewahrt und wurde nachts durch ein Geräusch, das seinen Ursprung in der Schachtel hatte, dazu bewogen, diese zu öffnen und war höchst überrascht, daß der Inhalt der Schachtel hell leuchtete und die eingesperrten Tiere mit eigenem Licht im Raum herumflogen. Sicher waren in der Schachtel bereits einige Tiere tot, in der Tropenhitze zerfallen und deren Leibesinhalt bereits zum Teil ausgeflossen. Dieser gab einen guten Nährboden für Leuchtbakterien, die in den warmen Ländern überall auftreten. Die nachts lebhaften Laternenträger rumorten in ihrem Gefängnis und kamen dabei ausgiebig mit der bakterieninfizierten Masse in Berührung, die dann das Leuchten, nicht nur an der Stirnblase, hervorrief. Die eigenartige Form der Stirnblase, die einer der chinesischen Papierlaternen, die damals schon bekannt waren, nicht unähnlich sieht, gab die Veranlassung, die Leuchtkraft dorthin zu verlegen.

SIBYLLA MERIAN bildet auf einer ihrer meisterhaft ausgeführten Tafeln, die diese Zikade darstellt, unter anderem auch ein Tier ab, das aus zwei verschiedenen Arten angehörenden Teilen besteht. So erklärt sich auch, daß dieses Tier sicher aus Bruchstücken bereits zersetzter Zikaden bestand und gibt zu gleicher Zeit Aufschluß über die Ursache des von ihr festgestellten Leuchtens. Das den Europäern ungewohnte tropische Klima zwang auch S. MERIAN nach zweijährigem Aufenthalt Surinam zu verlassen. Im Jahre 1701 traf sie mit ihrer Tochter wieder in Holland ein. Ihr Mann war kurz vor ihrer Ankunft gestorben.

Im Jahre 1705 erschien, nach einigem Zögern ihrerseits, ihr Werk „Metamorphosis Insectorum Surinamensis“ (Verwandlung der surinamischen Insekten). Mit vielen farbenprächtigen Kupfertafeln, von ihr selbst handkoloriert, stellt sie die Insekten und ihre Entwicklung dar. Damals war der Glaube noch weit verbreitet, daß die Insekten, zu denen auch Schlangen, Frösche und Mäuse gerechnet wurden, sich aus Schlamm und Unrat entwickeln. Jetzt will die MERIAN diese feststehende Tatsache anzweifeln und diese Boten des Teufels auch noch näher beschreiben und damit ihr Seelenheil auf's Spiel setzen! Ein unbeschreiblicher Leichtsinn! – Doch dieses Vorurteil vermochte nicht den Siegeslauf ihres Werkes zu beeinträchtigen. In Kreisen der Wissenschaft, Kunstverständigen und Liebhaber erwarb sie sich begeisterte Anhänger.

Noch nie zuvor waren Bilder aus den Tropenländern mit solcher Eindruckskraft und Vollkommenheit nach Europa gekommen. Diese einzigartigen Kunstwerke trugen den Ruhm SIBYLLA MERIANs in alle Welt. Die heutige Wissenschaft sieht zwar manche Dinge nicht mehr so wie die forschende Malerin, doch sind ihre Beobachtungen und ihre künstlerische Leistung eine wohl einmalige Erscheinung.

Der Zauber der Tropen ließ MARIA SIBYLLA MERIAN nicht mehr los, und sie beschloß, noch einmal nach Surinam zu reisen. Auch begann sie einen Anhang zu ihrem großen Werk vorzubereiten. Beide Vorhaben wurden durch Krankheit vereitelt, und sie starb am 13. Januar 1717. Ihre jüngste Tochter HENRIKE, die künstlerisch und wissenschaftlich hochbegabt war, vollendete das Lebenswerk ihrer Mutter.

Auf der von MARIA SIBYLLA MERIAN gezeichneten Tafel ist ein Zweig des Birnbaumes mit Blüten dargestellt, links oben ein fliegender Falter des „Großen Fuchses“ *Vanessa polychloros* L., rechts sitzend, unter diesem die Raupe und unten am Zweig die Puppe. Am Zweig und rechts davon eine sitzende und zwei fliegende Schlupfwespen. Links ein Gespinst einer *Hyponomeuta*. Wahrscheinlich *variabilis* ZELL, der Traubenkirschgespinstmotte, mit den darauf sitzenden Schmetterlingen dieser Art.

Beitrag zur Bockkäferfauna der Oberlausitz

B. KLAUSNITZER

Bautzen

In seiner Arbeit „Die Bockkäfer (Cerambycidae) der Oberlausitz“ (Nachrichtenblatt d. Oberl. Insektenfreunde, IV, 1960, p. 49–59) gibt K. H. C. JORDAN 68 Cerambycidenarten für die Oberlausitz an. Durch freundliche Mitteilungen der Herren M. GROSSPIETSCH, Seifhennersdorf, und H. NÜSSLER, Freital, konnten 9 für die Oberlausitz neue Arten, ermittelt werden, die im folgenden genannt seien. Damit erhöht sich die Zahl der für das Gebiet bekannten Cerambyciden-Arten auf 77.

Die Sammlungen HÄNEL, NOESSKE und PRZEBILSKY befinden sich im Staatlichen Museum für Tierkunde Dresden.

Rhamnusium bicolor SCHRUK. 4 Exemplare, Umg. Löbau und 1 Exemplar Kottmar, 22. 6. 1903 (Coll. NOESSKE). 1 Ex., Landeskronen, 16. 4. 1914 (leg. NOESSKE, Coll. NÜSSLER). 1 Ex., Lämischau, in einer hohlen Pappel, 30. 6. 1962 (leg. et Coll. KLAUSNITZER).

Evodinus clathratus FABR. 1 Ex. Oberlausitz und 1 Ex. Umg. Löbau (Coll. NOESSKE).

Strangalia pubescens f. *auriflua* REDTB. 1 Ex., Löbauer Berg, Juli 1897 (Coll. HÄNEL).

Necydalis major L. 2 ♂♂, 2 ♀♀ bei Demitz-Thumitz an einem Kirschbaume, 18. 7. 1955 (leg. et Coll. NÜSSLER).

Necydalis ulmi CHEVR. 1 Ex., Neschwitz, Park, 1959 (leg. et Coll. KLAUSNITZER).

Cerambyx scopoli FÜSSL. 1 Ex., Seifhennersdorf, Buchenholzlagerplatz, Juni 1950 (leg. et Coll. GROSSPIETSCH). 1 ♀, Buchberg bei Jonsdorf, Juni 1952 (leg. et Coll. NÜSSLER).